

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste Nr. 7368)

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur 1 Mark 25 Pfennige vierteljährlich mit Bestellgeld.



Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3191.

Ahrensburg, Dienstag, den 16. Januar 1900.

23. Jahrgang.

Schleswig-Holstein.

Der Nachdruck unserer Original-Mittheilungen ist ohne deutliche Quellenangabe nicht gestattet.

Ahrensburg, 15. Januar. Nach einer Reihe von Tagen unbeständigen Wetters hat jetzt der Winter recht kräftig wieder eingekehrt. So zeigte der Thermometer gestern Morgen um 8 Uhr noch — 10 Grad R., während in Stettin, wie uns von dort berichtet wird, die Temperatur am Sonnabend bis auf — 18 Grad R. gesunken war.

Der Raubmörder Feldhusen zeigt auch in seiner Zelle die denkbar größte Ruhe. Er schläft während der ganzen Nacht und am Tage verzehrt er seine Mahlzeiten mit dem größten Appetit. Sein Verteidiger, Rechtsanwalt Nidels, wird ein Gnadengesuch bei dem König einreichen.

x. Groß-Hansdorf, 14. Januar. Abermals hat sich in unserem Orte ein recht bedauerlicher Unfall ereignet. Der Vorsitzende der Gemeinde-Vertretung, Herr Bankes, war am gestrigen Morgen auf seinem Strohboden beschäftigt, hierbei glitt er aus und stürzte durch die Bodenlücke auf die Diele, wobei er demmaßen hart mit dem Nacken auf eine Leiste einer dort stehenden Maschine schlug, daß er sich eine Verletzung des letzten Nackenwirbels zuzog; doch soll jetzt in dem Befinden des Verletzten eine Besserung eingetreten sein.

Trittau, 14. Januar. Gestern Abend hielt der hiesige Turnverein „Gut Heil“ seine erste Generalversammlung ab. Dieselbe war sehr gut besucht und wurde beschloffen, am 18. Februar ein Schauturnen abzuhalten, bestehend in Freilübungen sowie Turnen von Muster-Riegen an Red und Barren. Auch wurde eine theatrale Aufführung in Aussicht genommen. Den Schluß der Festlichkeit bildet ein Ball. Wir wünschen dem jungen Verein, welcher sich in der kurzen Zeit seines Bestehens schon viele Freunde erworben und im allgemeinen guter Aufnahme sich zu erfreuen hat, ein kräftiges Fortblühen und Gedeihen. Der Rechnungsablage zufolge belief sich die Einnahme des Vereins auf 406 Mk. 60 Pf., die Ausgaben auf 344 Mk., Kassenbestand also 62 Mk. 60 Pf. Dem Verein gehören 35 aktive Mitglieder an.

*** Altrahstedt, 15. Januar.** Eine Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins von Altrahstedt und Umgegend findet am Mittwoch, 17. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr im Vereinslokale, W. Eggers, statt. Auf der Tagesordnung steht: 1. Vortrag des Herrn Dr. Waltemath-Hamburg über das bürgerliche Gesetzbuch, speziell ländliche Verhältnisse. 2. Bericht über die Delegirten-Versammlung des landwirtschaftlichen Kreis-Vereins zu Obesloe. 3. Besprechung über den diesjährigen Milchverkauf.

Der bei seinen Brüdern in Neurahlstedt beschäftigte Landmann Gebers hatte dieser Tage das Unglück, beim Busch abladen vom Wagen zu stürzen und hierbei mit dem Kopf auf die Diele zu schlagen, wobei er sich eine klaffende Wunde oberhalb des linken Auges zuzog.

Bei dem im Lokale des Herrn J. Schilling-Neurahlstedt abgehaltenen Preis-Stat erhielt den ersten Preis Herr Wörmdede mit + 535, 2. Herr Behrens, 3. Herr Schopp-Bransfeld, 4. Herr J. P. Müller, 5. Herr Tiedgen, 6. Herr C. Bud, 7. Herr Scherz, 8. Herr Bramfeld, 9. Herr Cropp, Trostpreis Herr Martens-Tonnendorf. Allgemein bemerkt wurden von den Spielern die recht ansehnlichen Gewinne.

Wilderer trieben seit einiger Zeit in der Umgegend von Wandsbeck ihr Unwesen, indem sie zu Duzenden die Schlingen kunstgerecht auslegten und manches Stück Wild erbeuteten oder elend umkommen ließen. Der königlichen Staatsanwaltschaft in Altona ist hiervon Mittheilung gemacht worden, worauf Forst- und Kriminalpolizei-Beamte sich erneut um die Ermittlung der Wilddiebe bemühten. Es gelang denn auch, die meistbetheiligten

Frevler abzufassen; dieselben drangen jedoch mit geöffnetem Messer auf die Beamten ein, so daß diese mit ihren Schußwaffen drohen mußten, worauf die Wilderer ihren Widerstand aufgaben und gefesselt dem Gefängniß zugeführt wurden.

! Aus der Umgegend, 12. Januar. (Wochenplauderei). Vor einigen Tagen fand auf der Stellauer Feldmark eine Treibjagd statt. Es herrschte an dem Tage ein starker Nebel. Trotzdem wurden von 14 Schützen 11 Hasen zur Strecke gebracht, — ein gutes Jagdergebnis!

Der Pulverdampf blieb auf der Erde stehen, und erst nach 10 Minuten konnte man sehen, daß Meister Lampe Wolle ließ am Fleck; — — — Doch er war weg!

So ist denn ganze Leb'n een Hasenjagd! Denn wenn uns oft datt Glück entgegenlacht, Denn is datt na 'nen lüttjen Ogenblick weg; — — — Wie sitt in Pech!

Am Donnerstag, den 11. Januar, fand im Lokale des Gastwirths Herrn Jhs. Eggers in Stellau ein „Preisstat“ statt, an welchem sich ca. 40 Herren theilnahmen. Es kamen 9 Gewinne zur Vertheilung, darunter 4 Hasen. Den ersten Preis erhielt Herr Johs. Niemeier-Braak auf 457 Points; dann folgten: 2. Pr. Herr Meins-Langeloh, 3. Pr. Herr Willhöft-Stemwarde, 4. Pr. Herr Meier-Stapelhof, 5. Pr. Herr Hinrich-Stellau, 6. Pr. Herr Godknecht-Altrahstedt, 7. Pr. Herr Stolling-Stemwarde, 8. Pr. Herr Fischer-Langeloh, 9. Pr. Herr Rathje-Langeloh. Wie man allgemein hört, haben sich sämtliche Statgenossen — herrlich amüßigt.

Für Frau Pünjer-Stellau, deren Mann seit dem 28. August vor. Jahres krank und arbeitsunfähig nieder liegt, sind durch eine Sammlung in diesem Orte ca. 34 Mk. zusammengekommen. Es hat recht noth gethan, da auch die Frau nichts verdienen kann, weil sie Tag und Nacht am Bette ihres Mannes als Pflegerin wachen muß. Allen freundlichen Gebern im Namen der Unterstützten: „Herzlichen Dank“.

Wandsbek, 10. Januar. In das Jahr 1900 ist unsere Stadt mit einer Einwohnerzahl von 23 979 Köpfen eingetreten, die Zunahme der Bevölkerung hat im letzten Jahre 720 Personen betragen. 1800 hatte das damalige adeliche Gut etwa 1500 Einwohner, deren Zahl sich stetig vermehrte. 1840 war die Seelenzahl des inzwischen mit der Gledens-gerechtigkeit versehenen Ortes bereits auf 3000 gestiegen und 1870, in dem Jahre der Erhebung Wandsbeks zur Stadt, wurden hier 10 000 Einwohner gezählt.

Altona, 12. Januar. Heute erschien Heidorn, der am Abend des 2. Juli v. J. in der Nähe von Elmshorn auf einem Felde ein Mädchen ermordete und im Oktober vom Schörrichter zum Tode verurtheilt worden ist, eines Formsehlers wegen nochmals vor den Geschworenen. Nach dem Urtheil der Geschworenen hatte i. Zt. der Gerichtshof gegen den Angeklagten auf die Todesstrafe, aber nicht auf Ehrverlust erkannt. Aus diesem Grunde hatten Staatsanwaltschaft und Vertheidigung Revision eingelegt, die aus formellen Gründen vom Reichsgericht als begründet angesehen wurde. Der Fall ward demgemäß an das Schwurgericht zu Altona zurückverwiesen. Es handelte sich heute ausschließlich um eine Ergänzung des Erkenntnisses vom Oktober v. J. Heidorn schien die Sache sehr wenig nahe zu gehen. Er ist im Gefängniß torpulent geworden. Ueber Mangel an guter Verpflegung kann er sich also offenbar nicht beklagen. Gegen ihn wurde durch den Gerichtshof außer der Todesstrafe auch noch auf Ehrverlust erkannt.

Kiel, 10. Januar. An Bord des auf Howaldtswerken in der Ausrüstung befindlichen schwedischen Dampfers „Oskar Frederik“ ereignete sich heute Vormittag ein schwerer Unfall. Zwei auf dem Oberdeck beschäftigte Werkstaller stürzten infolge Zusammenbruchs der Steller in den Schiffsraum hinab und erlitten tödtliche Verletzungen.

Glensburg, 12. Januar. Einen qualvollen Tod hat ein kleines Mädchen der Eheleute Seivert erlitten. Die Ehefrau S. hatte sich aus der Wohnung entfernt und ihre beiden Kinder im Alter von 15 Monaten und drei Jahren allein zurückgelassen. Als die Frau zurückkehrte, fand sie die Wohnung voller Rauch und das kleinste Kind mit Brandwunden bedeckt auf der Diele liegend vor. Das ältere Kind saß im Rauch eingehüllt am Fenster und weinte. Das verletzte Kind wurde sofort nach der Diakonissenanstalt getragen, es starb aber schon unterwegs. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß die Kinder in der Abwesenheit ihrer Mutter aus der Küche Streichhölzer geholt und damit gespielt haben.

Schleswig, 13. Januar. Ueber die Zahl der ausgewiesenen Dänen werden falsche Angaben verbreitet. Richtig sind nach der „Kr. Ztg.“ folgende Zahlen: Im Jahre 1898 sind ausgewiesen aus dem Kreise Apenrade 9 Personen, aus dem Kreise Hadersleben 119 Personen, aus dem Kreise Sonderburg 59 Personen, aus dem Kreise Tondern 3 Personen, zusammen 190 Personen. Im Jahre 1899 sind ausgewiesen und zwar von Januar bis Juni aus Apenrade 16 Personen, aus Hadersleben 97 Personen, aus Sonderburg 21 Personen, aus Tondern 2 Personen, zusammen 136 Personen; vom Juli bis Dezbr. aus Apenrade 8 Personen, aus Hadersleben 36 Personen, aus Sonderburg 2 Personen, aus Tondern 1 Person, zusammen 47 Personen; also im Jahre 1899 183 und in den beiden Jahren zusammen 373 Personen. — Die Angaben der dänischen Blätter sind weit übertrieben; insbesondere zeichnet sich darin das Blatt des preussischen Landtagsabgeordneten P. S. Sanjen-Apenrade, „Sejndal“ aus, der die Zahl der seit Oktober 1898 bis Schluß 1899 Ausgewiesenen auf rund 700 Personen angiebt.

Eiderstedt, 13. Januar. Eine Kuh des Mühlenbesizers Rattau wurde neulich im hellen Tage vermißt. Durch ein Gepolter auf dem Boden wurde man aufmerksam, der Boden wurde abgesehen und siehe da — auf dem Boden stand die Kuh — unweit der gefährlichen Bodenlücke — und knabberte an den goldenen Korngarben herum. Das Thier war auf dem Heu, welches in schräg abfallender Lagerung von der Diele bis zum Garbenboden reichte, auf den Boden hinaufgetappt, hatte sich loszusagen hinaufgefressen. Es hat auch einige Mühe gekostet, die Kuh wieder unverfehrt auf demselben Wege herabzuschaffen.

Hadersleben, 12. Januar. Ein befremdlicher Vorschlag, den der Oberpräsident von Köller vor Jahresfrist einer Deputation dänischer Professoren anlässlich seiner Anwesenheit in Hadersleben machte, geht zur größten Ueber-raschung Aller in Erfüllung. Herr v. Köller griff damals die Protestpresse Nordschleswigs heftig an und forderte, daß die Bevölkerung sich von derselben lossage und sich nicht durch Lesen und Abonnement mißgünstig mache. Der Führer der Deputation, Hofbesitzer Stau-Bufshave, bemerkte, die Bevölkerung sei genöthigt, die dänischen Blätter zu lesen, da sie keine andere Sprache verstehe. „Dann muß sie die Kopenhagener Blätter halten,“ erwiderte der Oberpräsident. Stau meinte, die Kopenhagener Zeitungen brächten nichts über die heimathlichen Verhältnisse. Nun wird ein Kopenhagener Blatt zwar nicht als Lokalblatt Nordschleswigs zurechtgestellt, dagegen übernimmt eine Kopenhagener Journalistin, Frau Margarethe von Wildenbruch-Krabbe, eine Tochter des Folketingsabgeordneten Krabbe, die Redaktion des in Hadersleben erscheinenden Dänenblattes „Dannevirte-Freja“. Wie das Apenrader Protestblatt „Sejndal“ hervorhebt, ist der Dame, die dänische Staatsangehörige ist, der Posten bei dem Protestblatt unter Zustimmung des Oberpräsidenten v. Köller übertragen worden. Der Eigentümer der „Dannevirte-Freja“, Herr Björnshauge-Apenrade, der der mildereren Tonart des Protesterthums angehöret, kündigte den langjährigen Herausgeber und Redakteur des „Dannevirte“,

Herrn Mathiesen, einen Busenfreund des bekannten fanatischen Chefredakteurs Jessen von „Glensborg Avis“, zum 1. April dieses Jahres. Darauf traten Mathiesen und die übrigen Mitglieder der Redaktion „Dannevirte-Freja“ sofort zurück. Man ist gespannt, welche Stellung das älteste Protestorgan der Nordmark unter der Kopenhagener Redaktrice zur Politik des Herrn v. Köller einnehmen wird.

Kleine Mittheilungen.

Wie gefährlich manchmal die gefärbten Strümpfe werden können, beweist wiederum ein Fall, der sich kürzlich in Harburg ereignete. Die etwa 20jährige Tochter einer dortigen Familie machte kürzlich eine Hochzeit mit, wobei sie schwarz gefärbte Strümpfe trug. Wahrscheinlich hatte sie nun eine kleine Wunde am Fuß, denn alsbald stellten sich Symptome von Blutvergiftung ein, die einen solch bedenklichen Charakter angenommen haben, daß man befürchtet, den Fuß amputieren zu müssen.

Der Gemeindevorstand in Ulsburg hatte die Jagd an zwei dortige und zwei Hamburger Herren verpachtet. Der Zufall wollte, daß beide Parteien an ein und demselben Tage jagen wollten und zahlreiche Freunde hierzu eingeladen hatten; auf 600 Meter Distanz nahmen die Nimrode Aufstellung und standen sich gegenüber wie Buren und Engländer, bis es den Hamburgern zuletzt zu schwiil wurde, und sie den Rückzug antraten.

Zwei junge Herren in Rakeburg waren während der Sylvestertage in der Kirche — eingeschlafen und wachten erst wieder auf, als am andern Morgen um 8 Uhr die Kirche geöffnet wurde!

Bei der Wahl eines Vertreters sämtlicher Militärvereine aus der Provinz Schleswig-Holstein in den Ruffhäuserbund entsfielen auf Regierungsrath Dr. Livonius in Schleswig 155 und auf Amtsrichter Dr. Brockschmidt in Tondern 157 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt. Dem mit dem 1. Januar eröffneten Provinzialverband sämtlicher Militärvereine in Schleswig-Holstein mit dem Sitz in Kiel sind bisher der Bezirk Schleswig mit 157 und das südwestliche Holstein mit 88 Stimmen beigetreten.

Auf Aßen treten die Majern z. Z. so stark auf, daß z. B. in der Sonderburger Schule nur die Hälfte der Kinder an dem Unterricht theilnimmt.

Beim Hauptpostamt am Stephansplatz in Hamburg wird jetzt eine Maschine zum Abstrempeln von Briefen aufgestellt, die von einem Elektro-Motor getrieben wird, die Marke wird durch Striche entwerthet und Ort und Datum unter derselben auf das Kowert gedruckt. Hauptbedingung bei dieser Maschine ist aber, daß die Marke immer in der Ecke sitzt.

Hamburg.

Am Mittwoch Abend vor. Woche versuchte der aus Schwerin hierher verzoogene Tapezier Müller seine Frau, mit der er schon seit längerer Zeit in Unfrieden lebt, zu erschließen. Glücklich Weise gelang ihm dies Vorhaben nicht. Auf das Hilffeschrei der Frau eilten Nachbarn herbei, worauf M. entflo. Ein Arzt legte der durch drei Schüsse am Kopf Verletzten einen Nothverband an, worauf sie ins Krankenhaus geschafft wurde. Der Thäter ist verhaftet.

Als am Dienstag Abend 6 Uhr die 20 Jahre Anna Clasen, wohnhaft Schleusenstraße, den Feldweg zwischen Ausschläger Elbdeich und Billwärder passirte, wurde sie von einem ca. 24jährigen Menschen plötzlich überfallen, der sie zu vergewaltigen versuchte. Nachdem nun das Mädchen laute Hilfferrufe ausstieß und sich kräftig zur Wehr setzte, bearbeitete sie der Unhold mit einem Messer. Auf das Geschrei der Ueberfallenen eilten mehrere Männer hinzu, worauf der Räuber sein Opfer losließ und unter dem Schutz der Dunkelheit unerkannt entkam. Die Retter fanden das Mädchen bewußtlos und aus unzähligen Wunden blutend vor. Man brachte die Ueberfallene in schwerverletztem Zustande in's Krankenhaus.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

Der Krieg in Südafrika.

Die englischen Verluste bei dem mißlungenen Sturm der Buren auf Ladysmith am vorigen Sonnabend sind sehr schwere gewesen. Die „Daily Mail“ erfährt, die Verluste der Besatzung von Ladysmith in dem Kampfe vom vorigen Sonnabend seien gewesen: 14 Offiziere todt, 34 Offiziere verwundet, über 800 Mann todt und verwundet, während die Verluste der Buren auf über 2000 zu schätzen seien. (?)

Da man schwerlich genau die Verluste einer belagerten Festung preisgeben wird, deren Besatzung auf den Mann nachgerechnet werden kann, so wird man diesen Ziffern mißtrauen müssen, namentlich da mit diesen Angaben die ganz aus der Luft gegriffene Schätzung der Burenverluste verbunden ist.

Ueber den Kampf selbst liegt jetzt der erste, allerdings sehr kurze Bericht von der Burenseite vor, der in einem wesentlichen Punkte nicht mit dem englischen Berichte übereinstimmt.

Der Pariser „Matin“ veröffentlicht nämlich ein aus Pretoria vom 6. d. M. datirtes Telegramm, nach welchem es den Buren gelungen ist, sich nach hartem Kampfe einer Anhöhe des Hochplateaus zu bemächtigen, welche Ladysmith und das englische Lager beherrscht.

Von ihrem Londoner Korrespondenten erhält das „Berl. Tagebl.“ folgendes weitere Telegramm:

Die Regierung ordnete an, alle brauchbaren Schiffschnellfeuergeschütze, 15-Pfünder wie 12-Pfünder, aus den verschiedenen Depots sofort nach Südafrika zu senden.

Die „Central News“ meldet, man habe die Entdeckung gemacht, daß die gesammte Munition für die Webber-Pistolen, welche zwischen dem 2. und 4. April 1899 fabrizirt und an die englische Armee ausgegeben worden ist, so ernsthaft defekt sei, daß sie gänzlich unbrauchbar sei. Die Munition soll daher wieder eingezogen werden.

London, 12. Januar. Der Londoner Korrespondent „Yorkshire Herald“ meldet, er habe aus verlässlichen Kreisen, die mit hohen deutschen Beamten Fühlung haben, erfahren, die englische Regierung verhandele mit Krupp über die Lieferung von 40 Batterien, gleich 240 Schnellfeuerfeldgeschützen.

Brüssel, 11. Januar. In den Kreisen der Transvaal-Gesandtschaft verlautet, daß die Buren nunmehr mit den Afrikanern sowie mehreren Fremdenlegionen überhunderttausend Mann verfügen. Die Aktion des Generals Buller zur Befreiung Ladysmiths wird theils durch den wachsenden Aufstand der Afrikaner theils durch das überstarke Burenheer in der Nähe von Estcourt vereitelt.

Nach einer Meldung aus Lourenco Marques vom 8. Januar wurden mehrere portugiesische Staatsangehörige, die auf dem Wege nach Transvaal waren, um sich den Truppen der Buren anzuschließen, durch portugiesische Polizeibeamte nach der Grenze zurückgebracht. In Zukunft wird Niemandem ohne besondere Erlaubniß des Gouverneurs gestattet werden, die Grenze zu überschreiten.

London, 12. Januar. Das Reuterische Bureau meldet aus Majeru vom 8. d. M.: Ein starkes Wiederaufleben kriegerischen Geistes macht sich unter den Freistaatsburen bemerkbar, deren Begeisterung anscheinend erlahmt war. Dieselben machen nun eine letzte Kraftanstrengung und senden alle tauglichen Leute zur Front, einschließlich der Engländer, welche

sich nur bereit erklärt hatten, die Grenze gegen das Basutoland zu verteidigen. Viele der Letzteren sind nach dem Basutoland geflohen.

Die „Adriatische Zeitung“ berichtet aus London vom 11. ds.: Gutem Vernehmen nach ist die hiesige Regierung nicht weniger ungeduldig als man es bei uns ist, und geradezu ungehalten über den unerklärlichen Verzug in der Ermittlung über die Ladung des Dampfers „Bundesrath.“ Niemand versteht, was in Durban eigentlich vorgeht. Es sind verschiedene Telegramme an die Offiziere an Ort und Stelle abgegangen, ohne daß hier eine befriedigende Antwort vorliegt, obwohl schon am letzten Sonnabend die Untersuchung der Ladung beginnen sollte.

Kriegsbilder aus dem Burenlager.

Das Eintreffen der ersten Burenreiter aus der Kaptologie im Burenlager zu Colesberg gestaltete sich zu einem weihenollen Akt. Schon am 25. November hatten die Vorposten des Generals Schoeman in der Ferne lange Wagenreihen auftauchen sehen, umschwärmt von Reitern, von denen einige vorausritten, um die Ankunft der Brüder zu melden. Die Wagen fuhren durch die Reihen der Buren hindurch, die Hurrah riefen und den Brüdern die Hand reichten. General Schoeman dankte allen, die über den Waalfluß gekommen waren, um für die Freiheit zu streiten, und theilte ihnen mit, daß laut ihm zugegangenen telegraphischen Berichts die Regierungen der Republik nur unter der Bedingung mit den Engländern Frieden schließen wollen, daß diese die Rechte der Kapburen unangetastet lassen und diesen zu dem Vortheile zugestehen werden.

Ueber das Gefecht bei Graspan hejagen die offiziellen Mittheilungen von der Burenseite und solche von Militärreiteren folgendes: Sonnabend Morgen um 6 Uhr fiel uns der Feind mit starker Uebermacht von zwei Seiten her an. Der Kampf dauerte bis 2 Uhr Mittags; um diese Zeit hatte sich das feindliche Fußvolk in dicken Klumpen auf demselben Kopje, das Kommandant Lubbe mit den Jakobsdaler Bürgern besetzt hielt, eingemischt. Auf hundert Yards Abstand wurde heftig geseuert. Wir bekamen zehn Tode und einen schwer verwundeten. Die Leichtverwundeten ritten mit uns durch die Lanzenreiter, die uns den Rückzug abgeknitten hatten; wir waren nämlich völlig umzingelt, und es blieb uns kein anderer Weg. Im Anrennen schossen wir auf kurzen Abstand verschiedene der Lanciers vom Pferde. So entkamen wir, aber wir verloren viele Pferde. Kommandant Lubbe wurde ein Auge ausgeschossen. Die Lanzenreiter konnten uns nicht folgen, denn der 70jährige Feldforner Venter stellte sich mit seinen Scharfschützen ihnen entgegen. Der Alte allein schoß neun Reiter vom Pferde. Die Freistaater schloßen auf Kopjes neben uns. Wir gingen gleichzeitig zurück auf die andere Seite der Bahnlinie, deren Schienen General de la Rey mit Dynamit vernichtete.

Lord Methuen theilte bekanntlich mit, daß nach dem Gefecht an dem Modderriver in einem Hause 81 Buren durch Hochländer niedergemacht wurden. Von Transvaalscher Seite wird nunmehr amtlich festgestellt, daß nicht 81 kämpfende, sondern 40 verwundete Buren in diesem Hause gefunden wurden. Die vier Doktoren, worunter ein Deutscher,

welche sich bei ihnen befanden, wurden gefangen genommen und von Lord Methuen nach Kapstadt gesandt. Von den 40 Buren hat man seitdem nichts mehr vernommen; wohl aber wurden auf dem Modderfluß mehrere Burenleichen treibend gefunden.

Vor Ladysmith foppte der Kommandant Trichardt die Engländer in gelungener Weise. Er holte mit seinen Bürgern in der Nacht das Riesengeschütz, den „Long-Tom“, aus seiner Stellung, auf welche die Engländer gut eingeschossen waren, und brachte dies schwere Geschütz in eine andere Position. An Stelle „Long-Toms“ legte er einen dicken Baumstamm, der hübsch bemalt war, über die Brustwehr. Es war eine Freude, den Eifer mit anzusehen, welchen die Engländer entwickelten, um den Baumstamm zu treffen.

Wie die Buren auf die Beschlagnahme von Lebensmitteln als Kriegstortende antworten, geht aus folgendem Telegrammwechsel hervor.

Man erinnert sich, daß die englische Regierung bereits im Oktober auf Schiffe Besatzung legen ließ, die Lebensmittel für Transvaal führten, aber auf einen Einspruch der Südafrikanischen Republik hin die Beschlagnahme aufhob. Die Regierung der Südafrikanischen Republik depeßirte Anfang November an Lord Salisbury (nicht an Chamberlain):

„Im Hinblick darauf, daß wir so viele Ihrer Kriegsgefangenen hier haben (es sind deren beinahe 2000), werden wir, im Falle Sie fortfahren, die Einfuhr von Nahrungsmitteln zu hindern, verpflichtet sein, Ihre Soldaten hier mit Maisbrei zu ernähren.“

Hierauf kam (nach zwei Wochen) am 19. November nachfolgendes Telegramm von Chamberlain, das am 16. November aus London abgefaßt worden war: „Drei Tage vor Empfang Ihres Telegramms betreffend die Zufuhr von Lebensmitteln hatte die Regierung Befehl gegeben, die Sperre der Einfuhr von Lebensmitteln in die Südafrikanische Republik, die von den englischen Behörden in Südafrika verhängt worden war, aufzuheben.“

In Pretoria werden drei große Schuppen zur Aufnahme baldigt zu erwartender Gefangenen gebaut. Diese Schuppen sind so lang, daß die Zwischenräume wirkliche Straßen bilden, welche von den Buren Ladysmiths, Kimberley- und Maseringstraat getauft werden.

Deutscher Reichstag.

125. Sitzung vom 11. Januar 1900.

Das Haus war heute nur sehr schwach besetzt. Auf der Tagesordnung stand die Fortsetzung der zweiten Lesung des Etats des Reichsamts des Innern beim Titel: Gehalt des Staatssekretärs.

Abg. Sachse (Soz.) wiederholte die bereits bei den Anträgen auf Erlaß eines Berggesetzes vorgebrachten Beschwerden über die Ausübung der Berginspektoren in Sachsen.

Ihm erwiderte der Abg. Hildt (nl.), daß die Zustände in der Berginspektion durchaus nicht ungünstig seien; er führe nur ungünstige Ziffern an, verschweige aber die günstigen. Die Bergarbeiter würden viel zufriedener sein, wenn sie nicht ständig von den Sozialdemokraten aufgehetzt würden.

Abg. Mollenbuhr (Soz.) brachte die Untersuchungen des Geschäftsführers bei der Seebereifungsgesellschaft zur Sprache, die er auf eine jahrelange oberflächliche Kasseevision zurückführte.

Direktor des Reichsamts des Innern, Boedtker, bestritt ein Verschulden der Bereifungsgesellschaft. Die letztere thue nach allen Richtungen hin, was in ihren Kräften stehe.

Abg. Dr. Vertel-Sachsen (konj.) brachte die mangelhafte Durchführung des Berggesetzes zur Sprache, das insbesondere in drei Punkten immer noch der Durchführung harre. Abg. Köhnen (Cent.) bedauert die vielfach unrichtige Auslegung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb, wodurch der Zweck des Gesetzes in Frage gestellt werde.

Staatssekretär Graf v. Posadowsky erkennt die Klage als berechtigt an, bedauert namentlich die falsche Auslegung des Reichsgerichts über das Scheinausverkaufswesen. Sollte das Reichsgericht die Rechtsanschauung nicht ändern, so würde auf eine klarere Fassung des Gesetzes hingewirkt werden.

Nach weiteren Debatten wurde die Beratung auf Freitag Mittag 1 Uhr vertagt.

Preussischer Landtag.

3. Sitzung vom 11. Januar 1900.

Am Ministertisch: Fürst Hohenlohe, Dr. Miquel, Schönstedt, Dr. Stubt, Bressfeld, von Rheinbaben und zahlreiche Kommissare.

Die heutige Sitzung trug alle Anzeichen eines großen Tages, der Andrang zum Sitzungssaal war stärker als je, sodas schon vor Beginn alle Plätze gefüllt waren. Auch die Tribünen waren außerordentlich stark besetzt. Auf der Tagesordnung stand die Interpellation der Abg. Trendt u. Gen. (konj.).

„Inwiefern erachtet die königliche Staatsregierung die im vorigen Sommer im Anschluß an die Abstimmung dritter Lesung über die Kanalvorlage gegenüber einer Anzahl von Staatsbeamten von ihr getroffenen dienstlichen Maßnahmen im Einklang mit den Vorschriften der Artikel 83 und 84 der Verfassung?“

In Begründung der Interpellation legte der konservative Abg. v. Köller dar, daß die Maßregelung mit der Verfassung nicht vereinbar sei, weil diese es verbiete, einen Abgeordneten, wegen seiner Haltung und seiner Abstammung in der Kammer zur Verantwortung zu ziehen, und daß weder die Beamten noch die konservative Partei diese Behandlung verdient hätten, jene weil sie pflichtgemäß gehandelt, diese weil sie sich als treue Stütze des Thrones und Mars bewährt habe.

Ministerpräsident Fürst zu Hohenlohe erwiderte, daß von einer Verfassungsverletzung keine Rede sein könne, es handle sich nicht um eine Bestrafung, sondern um eine im Interesse des Dienstes erlassene Maßregel, die verfassungsmäßigen Rechte seien gewahrt, die Regierung habe nur gethan, was das Staatsinteresse ihr zur Pflicht mache.

Von den Gegnern des Hauses hielt nur der Abg. von Zedlitz (frk.) die Maßregelung mit der Verfassung für vereinbar, alle übrigen verurtheilten sie als unzulässig und unflug, insbesondere thaten dies die Abgeordneten v. Seydewitz und v. Kardorff. Im weiteren Verlauf der Debatte griffen noch die Minister Freiherr v. Rheinbaben und von Miquel ein, der Erstere um festzustellen, daß sein Amtsvorgänger die Landräthe bei Androhung schlimmerer Maßregeln nicht aufgefordert habe, für den Kanal zu stimmen, der Letztere, um nochmals darzulegen, daß die Maßregelung der Beamten keine Verfassungsverletzung in sich schließe und daß sämtliche Mitglieder des Staatsministeriums die Verantwortung für diese Maßregel gleichmäßig tragen. Damit war die Interpellation beendet.

Das graue Haus.

Roman von B. Coronv.

8. Nachdruck verboten. Katharina hatte recht; zuviel durfte Edith sich nicht zumuten, furchtjam irte ihr Blick nach der Thür, als müsse die oft förmlich gehakte, aber doch unentbehrliche Gefährtin eintreten und durch ihr klares, hartes, nüchternes Wesen das Grauen verschleiden. Aber die Hellmuth kam nicht. „Was mir ist?“ erwiderte José nach längerem Schweigen. „Der Patient, den ich behandelte, starb mir unter den Händen; ich konnte ihn nicht retten.“ „Das ist traurig; aber wenn den Ärzten die Macht verkehren wäre, jeden am Leben zu erhalten, so gäbe es überhaupt keinen Tod mehr. Hinterließ er eine zahlreiche Familie — unverjorgte Kinder oder eine verzweifelte Mutter?“ „Er stand allein.“ „Nun, dann trifft sein Hinscheiden doch niemanden schwer; das Bewußtsein, alles, was in Deiner Macht lag, gethan zu haben, muß Dir genügen.“ „So? — muß es das? — Ich hätte ihn vielleicht gerettet, wäre es mir, bevor ich das Haus verließ; möglich gewesen, meine Gedanken mehr zu sammeln; aber der Bau nebenan löst mich ja gar nicht zu Verstande kommen. Das beständige Hämmern, das Heben, Lachen, Durcheinanderschreien der Leute, der Anblick der Arbeiter, die an den Leitern emporsteigern und mir dummdreist ins Zimmer stürzen, stört mich; es macht mich unfähig zum Denken.“ „Dem ist ja leicht abzuhelfen. Du kannst ja die Räume beziehen, die ich jetzt bewohne, und ich richte mich hier ein; gleich morgen soll Katharina —“ „Das soll nicht geschehen! — Hast Du es gehört und verstanden?“ — „Gehört wohl — verstanden nicht.“ — „Nun so will ich Deinen, wie es scheint, jetzt

sehr schwachen Vermögensvermögen zu gute kommen und deutlicher reden. Du ziehst nicht hier ein, weil ich keine thörichte Liebelei zwischen Dir und dem Herrn Baumeister dulde, weil ich es nicht leiden mag, daß Du immer am Fenster stehst und Blicke mit ihm austauschst, weil ich mit dem eingebildeten Geden nichts zu thun haben will!“ In Ediths Gesicht spiegelten sich Trotz und verlegter Stolz. „Von einer Liebelei, von einem koketten Spiel kann bei mir nicht die Rede sein,“ erwiderte sie kühl abweisend. „Wenn einst die Liebe in mein Herz einzieht, so geschieht es für Zeit und Ewigkeit; dann würden mich selbst Mauern und Engigkeit nicht hindern, ihrem Gebot zu folgen.“ „Vielleicht könnte aber Dein mir gegebenes Wort zu einer mächtigeren Schranke werden.“ „Wein Wort?“ „Denkst Du etwa nicht mehr an das Versprechen, das wir austauschten?“ „Doch; allein damals waren wir fast noch Kinder; ich hätte nie gedacht, daß Du aus dieser kindischen, unüberlegten Aeußerung eine drückende Fessel für mich machen würdest.“ „Das ist auch keineswegs meine Absicht; mit Gewalt halte ich Dich nicht zurück, wenn Du willst,“ erwiderte er herb und stieß heftig die Thür auf, gleichsam sie auffordernd, das Zimmer zu verlassen. „Zögernd blieb das Mädchen stehen. „So gereizt und ungerecht warst Du noch nie,“ sagte sie, und verhaltenes Weinen zitterte in ihrer Stimme. „Warum zürst Du mir und blickst mich so finstler an? Stand ich Dir nicht immer treu zur Seite?“ „Das thatest Du solange, bis jener Mensch kam; seitdem er unser Haus betrat, bist Du eine andere geworden.“ Sie erglühte. „Du sprichst sonderbar. Was hat Herr Steiner verschuldet? Wie Du als Arzt Deines Berufes, so waltest er als Architekt des feigen. Hätte er Försters Auftrag abgelehnt, so würden sich genug andere gefunden haben, den Bau zu übernehmen. Und weshalb sollte er den ihn ehrenden Auftrag um unerbetenwillen zurückweisen? Das darfst Du weder verlangen

noch erwarten.“ „Das gebe ich zu; aber dessen ungeachtet ist und bleibt er mir widerwärtig; ich werde ihn niemals freundlich willkommen heißen. Du weißt, daß ich nicht leicht zu lächeln bin; ich weiß es nur zu gut, daß er nur demüthigen hierher kommt, trotz des wenig einladenden Empfanges, den er bei mir gefunden hat.“ Ihre Augen begegneten ihm beinahe herausfordernd. „Vielleicht hast Du recht; was folgt daraus?“ „Er hegt die Hoffnung, Dich einst zu besitzen.“ „Und wenn er diese Hoffnung hegt?“ „Dann wirst Du gut thun, sie ihm zu benehmen, vorausgesetzt, daß Du keine Scheidewand zwischen uns errichten willst.“ Es giebt unabweigliche Antipathien, sie sind stark genug, daß zwei Menschen sich so feindlich bleiben wie Feuer und Wasser. Eine derartige Abneigung herrschte zwischen mir und dem Baumeister, seit der ersten Stunde, in der wir uns begegneten. Begründet oder nicht; sie ist vorhanden und wird niemals weichen. Jeder von uns fühlt, daß der andere ihm im Wege steht und keiner ist genehmer, den Platz zu räumen. Nun kommt es ja natürlich darauf an, wie Du darüber denkst und entscheidest; aber Dich einem Menschen hingeben zu müssen, der mir widerwärtig ist, der Dich kraft seines Rechtes von mir fernhalten dürfte und würde, das könnte ich nicht ertragen.“ Die Hand auf den Fensterriegel gelegt, starrte Edith regungslos in die nun sternenhelle Nacht hinaus; erst das Geräusch einer zufallenden Thüre schreckte sie aus ihrem Sinnen empor. José hatte sich zürnend in sein Arbeitszimmer zurückgezogen. Ein trostloses Gefühl der Hilflosigkeit überkam sie plötzlich in dem halbfinsternen Zimmer, ein heißes Verlangen nach der früh verstorbenen Mutter, und dabei schlich wieder jene unbeschreibliche Empfindung banger Furcht vor etwas Mächtigem, Drohendem, vor etwas, das sie nicht näher bezeichnen konnte, in ihre Seele. Sie schloß sich umher, als laure das Grauen in jedem Winkel des unheimlichen Gemaches, suchte sie hinaus, blieb aber dann zögernd stehen. Seit frühesten Kindheit war Edith gewohnt

gewesen, zu dem Vater aus zu ihrem Vater, einem ihr geistig Ueberlegenem aufzublicken, alles sie betreffende seiner Entscheidung zu überlassen. Konnte sie das noch, nachdem die Liebe in ihr Herz eingezogen war? Und doch hatte sie das Bewußtsein, von dem Bruder nicht lassen oder auch nur stundenlang sein Jünnen ertragen zu können. Langsam schrie sie zurück, durchschritt das eben verlassene Gemach und öffnete die Thür des Zimmers, das José als Laboratorium diente. Er stand in der Mitte des großen Raumes, als habe er ihres Kommens bereits geharrt; während seine Augen finstler blickten, zog ein Lächeln befriedigten Triumphes um seine Lippen. „Wende des Vintus find mächtiger, als man denkt,“ sagte er mit Innigkeit, „doch laß uns heute unser Gespräch nicht fortsetzen. Du bist noch zu erregt.“ Schweigend drückte sie seine Hand und entfernte sich, um ihr Schlafzimmer aufzusuchen. 5. Als der Herbst mit seinem stürmenden Rauf frost ins Land zog, erhob sich die Villa bereits wie ein kleines Schloß. Man ging nun an die innere Ausschmückung; Tag und Nacht loderte gewaltiges Feuer in den Öfen, um den Bau auszuwärmern und die Zimmer möglichst bald bewohnbar zu machen. Der junge Architekt hatte ein Meisterstück geschaffen; schlank und zierlich und mit künstlerischer Feinheit behandelt, stand das Gebäude da und zog die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Auch der kommerziellste Behrens hatte den Neubau besichtigt und dem jungen Meister den Auftrag erteilt, ihm auf einem neugewonnenen Terrain ein stattliches Haus zu erbauen. Steiner konnte jetzt schon seine Zukunft als geachteter Betrachter; er war nun fähig, einem geachteten Weibe eine sorgenfreie Existenz zu bieten. Aber zwischen der Geliebten und ihm stand der finstere menschenscheue José als nicht zu befiegendes Hindernis. Edith hatte Gerhard kein Hehl aus ihren Empfindungen gemacht; sie hatte ihm rückhaltlos die verborgenen Tiefen einer glühenden, leidenschaftlichen Seele enthüllt; sie sagte aber dennoch vor dem entscheidenden Schritt.

Deutsches Reich.

Das Dankschreiben des Kaisers an die Berliner Stadtvordereordneten auf deren Glückwünsche zum Jahreswechsel ist außerordentlich kühl und kurz gehalten; es beschränkt sich auf die Abtattung des Dankes.

Eine Interpellation über die Beschlagnahme deutscher Reichspostdampfer durch englische Schiffe wird demnächst im Reichstage eingebracht werden und voraussichtlich im Anfang nächster Woche zur Verhandlung kommen. Die Vertreter der Reichsregierung hatten gewünscht, daß die Beratung einen Aufschub erfahre, weil sie fürchteten, daß durch eine sofort erfolgende Besprechung der Interpellation die Angelegenheit nicht gefördert werde. Graf Bülow hat sich bereit erklärt, die Interpellation zu beantworten, soweit ihm die schwebenden Verhandlungen dies gestatten.

Dem Herrenhause ist die übliche Ueberfahrt der von der Regierung gefassten Entschlüsse auf Beschlüsse des Hauses aus der letzten Session zugegangen. Von Interesse ist daraus nur der Beschluß der Regierung in Bezug auf den Antrag von Below-Saleste und Genossen betr. das Verbot des Besuchs von Schankstätten für die schulentlassene Jugend bis zum Alter von 17 Jahren und betr. die Unterstützung von Einrichtungen seitens der Kommunalverbände, welche jungen Leuten die Möglichkeit bieten, an Sonn- und Festtagen in angemessener Weise eine erfrischende und veredelnde Unterhaltung zu erlangen. Die Regierung antwortet darauf, daß sie Erhebungen darüber angeordnet hat, welche Bestimmungen nach der fraglichen Richtung hin bereits bestehen, und in welchem Sinne und Umfange solche zweckmäßigerweise noch zu erlassen sein würden.

Die „N. Allg. Ztg.“ schreibt: „In der Presse wurde wiederholt berichtet, daß die Firma Krupp in Essen mit der schleunigen Ausführung eines großen Auftrages zur Lieferung von Stahlgranaten an England beschäftigt sei. Dabei wurde die Frage aufgeworfen, ob es mit den Pflichten strenger Neutralität, die das Deutsche Reich im südamerikanischen Kriege beobachtet, verträglich erachtet werden könne, wenn Lieferungen von Kriegsmaterial aus Deutschland an eine der kriegführenden Parteien ausgeführt würden. Wie wir erfahren, wird diese Frage an zuständigen Stellen verneint, und es ist deshalb die Firma Krupp alsbald nach Erscheinen jener Meldungen ersucht worden, die etwa beabsichtigte Lieferung von Waffen, Geschützen, Munition oder anderweitigem Kriegsmaterial an eine der beiden kriegführenden Parteien einzustellen.“

Die Ermordung eines Weissen wird aus Kamerun neuerdings gemeldet. Zufolge telegraphischer Meldung des Gouverneurs von Kamerun ist der Kaufmann Conrau in Bangland von Eingeborenen ermordet worden. Nähere Nachrichten fehlen, doch es ist anzunehmen, daß das traurige Ereignis in Verbindung stehe mit den Vorgängen, die im Rio del Rey-Gebiet zum Tode des Leutnants Queis geführt haben.

Der Jahresanfang, der insofern einen Markstein in der Entwicklung der Arbeiterversicherung des Deutschen Reichs bildet, als an ihm die Invalidenversicherung in theils neue, theils erweiterte Bahnen gelenkt ist, hat dem Reichsversicherungsamte Veranlassung gegeben, einen Ueberblick über Einrichtung und Leistung der Arbeiterversicherung zu geben.

Für die Krankenversicherung sind dabei die Verhältnisse des Jahres 1897, für Unfall- und Invalidenversicherung die des Jahres 1898 zur Grunde gelegt. Danach gab es bei der Krankenversicherung 8,8 Millionen Versicherte, wovon 6,9 Millionen Männer und 1,9 Millionen Frauen waren, bei der Unfallversicherung 16,7 Millionen Versicherte und zwar 12,9 Millionen Männer 3,8 Millionen Frauen, bei der Invalidenversicherung 12,7 Millionen Versicherte und zwar 8,4 Millionen Männer und 4,3 Millionen Frauen. Die Einnahme für die gesamte Arbeiterversicherung in den Jahren 1885 bis 1897 belief sich auf 2,9 Milliarden die Ausgabe auf 2 Milliarden und das Vermögen auf 889,5 Millionen. Die Entschädigungsleistungen betragen für dieselbe Zeit bei der Krankenversicherung 1,2 Milliarden, bei der Unfallversicherung 366,7 Millionen, bei der Invalidenversicherung von 1891—1897: 254,4 Millionen Mark. Die gesamten Entschädigungsleistungen eines Jahres waren von 54,1 Millionen im Jahre 1885 auf 256,4 im Jahre 1897 gestiegen und werden 1899 voraussichtlich 304,5 Millionen betragen haben. Die in den Jahren von 1885—1899 gezahlten Entschädigungen in der ganzen Arbeiterversicherung sind mit 2,4 Milliarden anzusetzen, wovon 1099 Millionen als von den Arbeitgebern, 1164 Millionen als von Arbeitern und 150 Millionen als durch Reichszuschuß aufgebracht angesehen werden müssen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Szatmar wird gemeldet, daß trotz des Verbotes der Regierung Soldaten für fremde Staaten angeworben werden und daß im Marmaroser Komitate die Anwerbung für die englische Armee in großem Maßstabe stattfindet. Bisher haben sich über 500 Mann verpflichtet, in die englische Armee einzutreten, wo ihnen eine sehr gute Besoldung zugesichert wurde.

Spanien.

Die Königin-Regentin unterzeichnete ein Dekret, durch welches der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen zum Ritter des goldenen Vließes ernannt wird.

Rußland.

Die Arretierungen polnischer Patrioten dauert fort. So wurden 28 Gymnasial- und Hochschüler während einer geheimen Zusammenkunft verhaftet. Die Zahl der Verhafteten beträgt bisher über 70.

Mannigfaltiges.

Eine neue Blutthat hat sich, wie gemeldet wird, in Neu-Guinea ereignet, über welche die „N. Allg. Ztg.“ einem am 13. November abgedruckten Privatbriefe eines Bürgers von Landsfeld, der sich in Neu-Guinea aufhält, Folgendes entnimmt: „In meinem letzten Briefe meldete ich Euch von einer grausigen Mordthat in den zum Archipel gehörenden Admiraltätsinseln. Noch ist das Verbrechen nicht geklärt und schon wieder ist gestern die Kunde von einem furchtbaren Ueberfall, der zirla 30 Kilometer von dem vorigen Thatorte inszeniert wurde, zu Ohren gekommen. Was ich bis jetzt darüber gehört habe, ist Folgendes: Das der hiesigen Firma C. Forjapth & Co. gehörige Schiff „Nukumana“ ging vor zirla vier Wochen von hier nach den Admiraltätsinseln, um dort mit den Eingeborenen zu handeln. Die Besatzung bestand

aus Kapitän, Steuermann und zirka 15 schwarzen Matrosen. Der Kapitän sah an jenem Tage an Deck bei einer Waage, um die von den Eingeborenen gebrauchte Skopra abzuwiegen, während der Steuermann in der Kajüte beschäftigt war. Plötzlich wurde der Kapitän von hinten durch Weilliebe niedergeschlagen, ebenso kurz darauf der an Deck kommende Steuermann, dann wurde die ganze Besatzung niedergemetzelt, bis auf drei Jungen, die sich versteckt hatten, und dann das ganze Schiff ausgeplündert. . . . Nachdem nun an Land seitens der Eingeborenen die nötigen Festlichkeiten zur Feier des Tages gemacht waren, bei welcher Gelegenheit die Opfer verzehrt wurden, sollte das Verbrechen respektive Verbrennen des ca. 80—100 Tonnen großen Segelschiffes vor sich gehen. Dies wurde den Piraten jedoch vereitelt, da zwei Tage nach der That das derselben Firma gehörige Motorschiff „Nugarea“ an den betreffenden Ort kam, um Vandalenmissionen vorzunehmen. Das Schiff nebst den drei Jungen wurde gerettet. Wir gehen jetzt nach demselben Platz hin, vielleicht kommen wir mit den Hallunken in Berührung, dann Gnade Gott ihnen! Munition u. ist bei uns reichlich an Bord; auch hoffen wir, daß die im Dezember von Sydney zurückkehrende „Möwe“ mit den Kannibalen gründlich aufräumt.“

Wieder ein Mädchenmord. Bei Zaborze-Dorf (Schlesien) wurde ein Mädchen in älteren Jahren ermordet, das sich nach dem Besuche des Abendgottesdienstes auf dem Heimwege befand. Die blutbesetzten Kleider, die der Mörder seinem Opfer vom Leibe gerissen hatte, wurden am nächsten Tage im Straßengraben gefunden. Von der Leiche entdeckte man erst später nur verfohlte Ueberreste in einem in der Nähe des Dorfes stehenden Ziegelofen, worin das Mädchen verbrannt worden war. Von dem Thäter fehlt bis jetzt jede Spur.

Ein schreckliches Drama spielte sich Dienstag in Paris im Nieder-Quartier ab. Eine plötzlich irrsinnig gewordene Mutter warf ihre beiden Kinder zum Fenster der 3. Etage hinaus und sprang ihnen dann nach. Der Mann, der städtischer Straßenwärter ist, war abwesend. Das Ehepaar lebte bisher in glücklichem Einvernehmen und genoß die allgemeine Achtung der Nachbarn. Aber seit einiger Zeit schon hatten sich bei der erst 29 Jahre alten Frau Zeichen von Geistesstörung eingestellt, die sich indeß mehr in hochgradiger Melancholie geltend machten. Dienstag Abend nun war die Rue Robert-Fleury, wo das Ehepaar wohnte, in furchtbarer Aufregung. Mitten unter die Passanten fiel plötzlich aus der Höhe ein Kind herab. Es war das 7jährige Mädchen der Frau Boillot. Man stieg sofort in die Wohnung hinauf und versuchte die von innen verschlossene Thür einzustoßen. Während dessen packte die Frau ihr 5jähriges Mädchen und schlepte es nach dem Fenster. Die Kleine wehrte sich, strampelte und schrie. Die Leute draußen riefen: „Gnade, Gnade!“ Aber Frau Boillot stürzte ihr Kind in die Tiefe, und sprang in dem Augenblicke, wo es gelangen war, die Thür einzustoßen, selber hinab. Die beiden Kinder waren auf der Stelle todt. Die Mutter starb nach einer Stunde. Als der unglückliche Gatte und Vater von dem Vorgefallenen erfuhr, erfaßte ihn außerordentliche Verzweiflung, und man fürchtet, daß er den Verstand verlieren wird.

Düngt Eure Wiesen!

Mancher, der von den Mengen künstlicher Dünger, die eine Wiese erfordert, hört, scheut sich, das dafür nötige Geld auszugeben, weil ihm die Kosten zu hoch erscheinen. Wer aber berechnet, daß er mit einer solchen Ausgabe eine weit höhere Geld-Einnahme erzielen kann, der erkennt, daß jene anscheinend hohen Ausgaben in Wirklichkeit nur niedrige sind.

Eine zweckentsprechende Düngung erhöht nicht allein den Ertrag der Wiesen, sondern verbessert auch die Qualität des Grases und des Heues. Die Folge davon ist, daß ohne Vermehrung der Futterfelder der Viehbestand vergrößert, zugleich aber auch besser ernährt werden kann, denn die ungedüngten Wiesen liefern nur wenig und schlechtes Futter. Darum seid bedacht darauf, von Euren Wiesen nur gute Gras in großen Mengen zu ernten! Folgende Verjuche geben uns ein deutliches Bild davon, wie durch eine geeignete Düngung sowohl die Menge, als auch die Güte des Heues gesteigert wird:

Herr Gutsbesitzer E. Günther in Kälberfeld (Herzogthum Gotha) düngte einen Theil einer in guter Kultur befindlichen Wiese mit 2,2 Ztr. Thomasmehl und 3,3 Ztr. Kainit auf 1 Morgen und erntete darauf in zwei Schnitten 61,27 Ztr. Heu vom Morgen. Der ungedüngt gebliebene Theil brachte nur 26,13 Ztr. Heu vom Morgen, es wurde also durch die Düngung ein Mehrertrag von 35,14 Ztr. Heu, und nach Abzug der Düngungskosten von 8,60 Mk. ein Reingewinn von 61,68 Mk. vom Morgen erzielt.

Eine amoorige Wiese des Herrn Hofbesizers Dierts zu Walle bei Verden brachte auf der ungedüngten Fläche einen Ertrag von 17,15 Ztr. Heu, während eine andere Fläche, welche mit 3 Ztr. Thomasmehl und 3 Ztr. Kainit gedüngt wurde, 30,05 Ztr. Heu vom Morgen ergab. Es wurde also ein Mehrertrag von 12,9 Ztr. Heu vom Morgen erzielt, welcher nach Abzug der Düngungskosten einen Reingewinn von 22 Mk. vom Morgen repräsentiert.

Herr Herloch zu Janscheid (Rheinproving) erntete auf einer Wiese von lehmiger Bodenbeschaffenheit ohne Düngung 15 Ztr. Heu, dagegen nach einer Düngung mit 3 Ztr. Thomasmehl, 3 Ztr. Kainit und 10 Ztr. Kalk 35 Ztr. vom Morgen. Er erzielte also 20 Ztr. mehr. Berechnet man 1 Ztr. Heu mit 2 Mk., so präferiert der Mehrertrag einen Werth von 40 Mk., welcher nach Abzug der Düngungskosten einen Reingewinn von 22,50 Mark vom Morgen erbringt.

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Ziese in Ahrensburg.
Druck u. Verlag von Ernst Ziese in Ahrensburg und Altrahstedt.

Wirklichen Kaffee-Geschmack
bestzt Kathreiner's patentirter Malzkaffee nach wissenschaftlichem Urtheil der beste und gesündeste Ersatz für Bohnenkaffee; als Zusatz allgemein beliebt.

Beste Qualität, in allen Fassungen, von 2 Mark an.
Pinzette, Vorknöpfe, Vorknetten, Einetten
Thermometer, Krimstecher
in allen Preislagen.
Apothek in Ahrensburg.

„Mit warte ein Geruch des Jornes und des Zweifels in Gerhards auf; in solchen Momenten mache er ihr diese Schwäche zum Vorwurf.“

„Zäh aufstammend wies sie diese Anklage zurück. „Ich bin weder schwach noch wankelmütig,“ sagte sie; „müßte ich mit mir feindselig geiminen oder gleichgiltigen Menschen um mein Glück kämpfen, so würde es mir wahrlich nicht an Entschlossenheit fehlen; dann würde mich der Widerstand nur zu energischem Verfechten meines Willens reizen. Aber José gegenüber ist das etwas anderes; er zwingt mich nicht, bei ihm zu bleiben; er stellt es mir frei, sein Haus zu verlassen; doch ich kann und werde nicht gehen, bis ich die Ueberzeugung gewinne, daß er mich leichten Herzens scheiden sieht und meiner nicht mehr bedarf. Vermöchte ihn ein Weib zu fesseln, könnte eine in seiner Seele die allgemeine Empfindung wecken, die jetzt in der meinen lebt, so wollte ich es ihr danken, sie als unseren guten Engel und unsere Erlöserin preisen. Aber vereinsamt lasse ich den Bruder nicht zurück; ich bleibe bei ihm, und müßte ich an dem Zwiepalt zu Grunde gehen!“

Gerhard fühlte, daß das geliebte Mädchen eines großen Opfers fähig sei, einer vielleicht überspannten, aber immer aus edlen Motiven, aus dem Quell heißen Empfindens entspringenden Handlungsweise; er drängte nicht weiter in sie; er hoffte, daß die Zeit die Erfüllung seiner Herzenswünsche bringen werde. Der junge Architekt kam jetzt nur zeitweilig und zu kurzen Aufenhalten nach Berlin, veräumte es aber nie, Frau von Zellheim aufzusuchen. Er wurde stets mit gleicher Freundlichkeit empfangen, doch so traulich wie einst wollte es in dem kleinen Stiege nicht mehr werden. In dem schlichten, behaglichen Zimmer, dort, wo nunwächstes Genügen und Zurückgefallenheit zu wohnen schien, ergriß ihn stets schneidendes Verlangen nach ihr, die in grauen Hause weilte.

Auch Anna war jetzt anders, fremder und zurückhaltender geworden; im Grunde ihres Herzens trennte sie sich seines Namens nicht mehr. Um ihr Weid der Mutter sorgfältig zu verbergen, hatte sie sich abgemüht, den stüchtigen, sonnigen Hoffnungsraum zu vergeffen oder doch wenigstens die Ruhe der Enttaumung zu oeminnen. (Es war ihr un-

emou), während Gerhards in Wernigerode weilte, gelungen, doch wenn er wieder vor sie hintrat, regte sich das niedergezogene Weh, und der schwer erkämpfte Friede schwand. Dann erwachten begrabene Schmerzen zu neuem Leben und wollten lange, lange nicht wieder einschlafen. Von dem Wunsch bejesselt, diese Empfindungen zu verbergen, bemerkte Anna selbst nicht, daß sich eine gewisse Herbitheit über ihr ganzes Wesen verbreitete, daß sie kühl, ernst und weniger teilnehmend als sonst erschien.

Bei diesen seltenen Besuchen wurde nur wenig von den Geheimnissen Werner gesprochen. Gerhards erwählte ihrer niemals unausgesprochen; selbst Marthas neugierige Fragen beantwortete er so flüchtig wie möglich, schied aber dennoch nie, ohne die Ueberzeugung mit zu nehmen, daß es ein Glück für Edith wäre, wenn sie an Anna, der Besonnenen, leidenschaftslosen Halt und Stütze fände. Bald sollte ihr Gelegenheit werden.

Am einem wunderschönen, nicht zu kalten Wintertage kam Herr Förster zu Frau von Zellheim. „Du läßt Dich ja so selten sehen, Papa!“ rief Martha, sich schmeichelnd an seine Brust wendend. „Die Geschäfte, mein Kind, die Geschäfte!“ erwiderte er. „Es geschieht ja alles für Dich, denn Du bist ein anspruchsvolles Persönchen und kostest viel Geld. Aber Dein Vater ist kein Quaker; er sorgt schon dafür, daß dem Teufelchen nichts abgeht; rate einmal, was ich Dir zu Deinem bevorstehenden Geburtstage schenken will!“

„Ein hübsches Kleid?“
„Nun!“ entgegnete der Vater lächelnd.
„Ein kostbares Armband?“ — Ein Perlencollar? — Nein? — Dann weiß ich es nicht!
— Rede doch! — Was ist es denn?“
— Wie ein ungeduldiges kleines Kind das nach der hochgehaltenen Zuckerdüte greift, zwickelte sie umher, hob sich auf die Spigen der zierlichen Fäße und kreischelte des Vaters gutmüthiges Gesicht.
„Willst Du es denn nicht sagen, Du böser, lieber Papa?“
„Nun, meinewegen! Also aufgepaßt! Das neuerbaute Landhaus bei Wernigerode schenke ich Dir. Erst wollte ich ein Geschenk damit machen; aber jetzt denke ich, daß es für mein Mädchen gerade auf aema ist. Und weißt Du, wie das

„Ach, das ist ja entzückend!“ jauchzte sie, im Zimmer umher tanzend und in die Hände klatschend. „Billa Martha! Wie sich das anhört! Und mein ist sie, wirklich ganz mein?“

„Vom Grundstein bis zur Turmspitze, und Du darfst sie auch nach Deinem Geschmack einrichten und nun will ich Dir einen Vorstoß machen: Es ist heute wunderhübsch; packe schnell Deine Kleider, und dann fahren wir beide mit dem nächsten Zuge nach Wernigerode, übernachten im Hotel und suchen morgen die Billa Martha auf. Da kannst Du Dir alle Räumlichkeiten ansehen und über die zweckmäßige und hübscheste Einrichtung nachdenken. Ist es Dir recht?“

„Recht? — Ach, ich kann mich vor Vergnügen ja gar nicht fassen! Darf ich denn Anna mitnehmen?“
„Meinetwegen, ich habe nichts dagegen.“
Zubelnd stürzte Martha fort in das Zimmer der Freundin. „Denke Dir nur“, rief sie aus, „Papa schenkt mir das von Herrn Steiner erbaute Landhaus, und Billa Martha soll es besitzen!“
Papa und ich, wir reisen noch heute, um mein Schloßchen anzusehen. Kommst Du mit; hilfst Du mir überlegen, wie alles eingerichtet werden soll? — Nicht wahr, Du thust es? — Wir bleiben nur einen Tag fort. Schnell, schnell, ich packe Deine Sachen schon zu den meinetigen; mache Dich fertig!“

„Ich freue mich mit Dir, kann Dich aber nicht begleiten,“ erwiderte Anna, und herb zuckte es um ihren Mund.
„Aber washalb?“
„Diese Herzreise im Winter vermag mich nicht zu loden.“
„Du bist doch sonst für Naturgenüßheiten nicht so gleichgültig,“ eiferte Martha; „ich stelle es mir fernhaft vor, wenn Wald und Fluß in den schimmernen Schneemantel eingehüllt sind. Kommst Du wirklich nicht mit?“

„Nein.“
„Nun, so muß ich mich allein schnell fertig machen, Papa will den nächsten Zug benutzen. Auf Wiedersehen, Du Eigenmächtige!“
Wie der Sturmwind lautete sie fort und sang mit heller Stimme: „Mein Schloßlein ist gar fein

gebaut.“
Die Reise des Herrn Förster verlief sehr angenehm; sein Töchterchen war die Lustigkeit selbst; sie hörte nicht auf zu lachen, zu plaudern und über Alles in Entzücken zu geraten. In Wernigerode angekommen, wollte sie gleich die Billa besichtigen.

Herr Förster lehnte es ab. „Es ist schon dunkel,“ sagte er; „fahren wir in's Hotel, wir machen es uns dort bequem und bestellen ein recht gutes Abendessen.“

Die Kleine mußte sich schon bis zum nächsten Morgen gedulden, dann aber gönnte sie dem Papa keine Ruhe; sie trieb ihn schon in der Früh zur Eile an.

Man hatte nach Gerhards gefandt; er begleitete Vater und Tochter.
„Wie finster und unheimlich!“ sagte Martha, als sie vor dem grauen Hause standen; sie wandte dann ihre ganze Aufmerksamkeit dem niedlichen Schloßchen zu. „Neizend, — prächtig! Und zu denken, daß es mir gehört, daß ich damit anfangen kann, was mir beliebt!“ rief sie ein über das andere Mal und eilte von Zimmer zu Zimmer, während der Vater vergnügt lächelnd folgte. „Hier in den Salons müssen ganz helle Tapeten und blaue Sammetmöbel,“ bestimmte sie; „blau ist meine Farbe! Aus diesem zierlichen, schneidigen Gemach wird mein Voudoir und da —“

Das Weitere hörten die Herren nicht mehr, denn sie war bereits durch mehrere Räume vorangeeilt und blickte durch einen der hohen Spitzbogenfenster.

Die Sonne strahlte auf die düsternspinnenen Niesenhäupter der Berge nieder, und da war es, als bräde aus jedem glühenden Baumwipfel, aus jedem verblühten Zweig ein Flämmlein, als hingen schillernde Sternflacke an den Ästen, als glühe der Schnee.

Plötzlich stieß Martha einen halbunterdrückten Schrei aus, denn ganz unvermuthet erschienen in dem grauen Hause, dicht an die Fensterheide gedrückt, ein finstres Männerantlitz; zwei schwarze Augen saßen starr und unfreundlich zu ihr herüber.

(Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, 11. Januar. Weizen: Medlenburger u. Ost-Holsteiner 130-133 Pfd. 148 bis 149 Mt., Niederelber 128 bis 130 Pfd. 145-147 Mt., Ausstralscher 140-142 Mt., Walla Walla 133 bis 135 Mt., La Plata 110-126 Mt. Roggen: Holsteiner 122 bis 126 Pfd. 140-145 Mt., Medlenburger 123 bis 128 Pfd. 142-150 Mt., feine Sorten über Notiz. Süd-Russl., Donau und Amerik. 108-110 Mt. Gerste: Holst. und Medlenb. 150-160 Mt., Westpr., Oberbruch u. Schlef. 150-160 Mt., Saale 170 bis 200 Mt., unverzollt Süd-Russische 104-106 Mt., Donau, Bulgarische und Rumänische 109-115 Mt., feine Sorten über Notiz, Böhm., Mähr. und Ungarische 156-185 Mt. Hafer: Holst. 132-140 Mt., Medlenb. 132-140 Mt., feine Sorten über Notiz, Amerik. 130-135 Mt., Russischer 144-150 Mt. Mais: Amerik. mixed 75 bis 76 Mt., Obeja 94-96 Mt., La Plata 81-82 Mt., Cinquantin 100-105 Mt. Buchweizen: Holsteiner 148 bis 152 Mt., Russischer 130-135 Mt., Amerik. 135-145 Mt.

Wochenbericht über den Buttermarkt.

Bericht von L. S. Löwenthal. Hamburg, Hürter 12, 12. Januar. Der dieswöchige Markt brachte uns leider noch immer nicht die gewünschte Besserung, im Gegenteil ist eine abermalige Abwärtsbewegung der Preise zu konstatieren. Das Inland legt keine Ordres nach hier, vielmehr laufen Angebote ein aus Dänemark, die sonst vielfach von hier aus mit Waare versorgt werden. Da nun der Absatz nach England viel zu wünschen übrig läßt, gelingt es keineswegs, die herankommenden Zufuhren zu räumen und hat man diesem Umstand durch die nochmalige Reduktion Rechnung getragen. Kopenhagen ermäßigte gestern vier Kronen, bezeichnet die Tendenz mit flau, betont aber, daß der Schlusmarkt fester verlief. Heutige Preisnotierung der Notierungskommission der vereinigten Butterkaufleute der Hamburger Börse: Feinste Molkereibutter (per 50 Algr. netto reine Tara) Mt. 98-104 2. Qualität " 93-97 Russische Molkereibutter Mt. Bauernbutter aller Art " 80-85 Amerikanische Butter " 75-82 Schmierbutter " 35-45

Standesamt Ziel.

Monat Dezember 1899. Geboren: Am 5. Unehel. Kind männl. Geschl. in Schierholzkathe, Gemeinde Großenjee. 7. Tochter dem Rätthner Joh. Hinr. Eggert Grien in Hoisdorf. 16. Unehel. Kind weibl. Geschl. in Kronshorst. 17. Sohn dem Arb. Franz Nikolaus Christian Prahl ins Kronshorst. 20. Unehel. Kind weibl. Geschl. in Detjendorf. 30. Sohn dem Anbauer Hans Gerken in Detjendorf.

Eheheligungen: Am 3. Dienstmagd Joh. Hinr. Latendorf in Oldesloe und Dienstmagd Marie Elise Mathilde Schröder in Rausdorf. 3. Bahnarbeiter Christian Friedr. Paap in Ahrensfelde mit der Dienstmagd Elisabeth Catharina Sophie Singelmann in Hoisdorf. Arb. Aug. Heinr. Nikolaus Kröger in Hinfchensfelde und Dienstmagd Anna Maria Elisabeth Dittmer in Hoisdorf. 26. Arbeiter Hans Friedr. Wilh. Ahlers in Kronshorst und Dienstmagd Dorothea Elisabeth Wahr in Dhe. Gestorben: Am 2. Altentheilern Wittwe Friederike Anna Henriette Schramm geb. Zang in Papendorf, 66 J. alt. 17. Hellmuth Grien in Hoisdorf, 1 Mt. alt. 28. Heinrich Willy Ahlers in Kronshorst, 10 Mt.

Standesamt Altrahstedt.

Monat Dezember 1899. Geboren: Am 3. Sohn dem Landmann Ernst Meier in Jenfeld. 4. Sohn dem Arbeiter Ernst Weinrich in Tonndorf. Sohn dem Schuhmacher Carl Hittcher in Altrahstedt. 5. Tochter dem Bahnarbeiter Johs. Stuhr in Neurahstedt. 7. Sohn dem Landmann Adolph Eggers in Braat. 11. Sohn dem Arb. Martin Willens in Jenfeld. Tochter dem Krämer Johann Möller in Altrahstedt. 12. Sohn dem Arb. August Mus in Jenfeld. 13. Tochter dem Hufner Friedrich Wriggers in Braat. 14. Sohn dem Arb. Anton Schubert in Tonndorf-Lohe. Tochter dem Arb. Heinrich Treiau in Neurahstedt. 17.

Tochter dem Händler Rudolph Burmeister in Braat. Uneheliches Kind männl. Geschl. in Meiendorf. 21. uneheliches Kind weiblichen Geschl. in Oldenfelde.

Eheheligungen: Am 1. Schlachtermeister Arthur Tütge in Stapelsfeld und Haushälterin Marie Roggoisch dajelsbst. 2. Maurer Wilh. Giegeler in Altrahstedt und Maria Jenel in Tonndorf-Lohe. 24. Arb. Heinrich Peemöller in Tonndorf und Dienstmagd Ida Hillers dajelsbst. 25. Lohn-dreher Heinr. Bruhn in Braat und Katharina Westphal dajelsbst. Arb. Fritz Vogt in Meiendorf und Dienstmagd Marie Schierholt in Oldenfelde. 31. Arb. Wilhelm Dohm in Altrahstedt und Brotträgerin Maria Schomaker gesch. Vog. Gestorben: Am 13. die Ehefrau Catharina Gesa Elisabeth Bruns in Oldenfelde, 59 Jahr alt. 15. Ehefrau Maria Catharina Margaretha Dullen in Oldenfelde, 42 J. alt. Martha Giffey in Stellau, 3 J. alt. 19. Altentheilern Hans Hinrich Eggert Hilbrandt in Stapelsfeld, 71 J. alt. 20. Frieda Emma Rathje in Jenfeld, 1 J. alt. Theodor Ernst Reinte in Altrahstedt, 9 Monat alt.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

betr. Anmeldung zur Stammrolle.

Alle diejenigen Militärpflichtigen, welche sich im hiesigen Gemeindebezirk aufhalten und 1. im Laufe des Jahres 1900 das 20. Lebensjahr vollenden, 2. vor dem Jahre 1880 geboren und bisher nicht einem bestimmten Truppen- oder Marineheilern überwiesen resp. von der Verpflichtung zur Anmeldung ausdrücklich entbunden sind,

werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar dieses Jahres im hiesigen Amtsbureau zur Stammrolle anzumelden.

Bei der Anmeldung ist ein (kostenfrei zu ertheilender) standesamtlicher Geburtschein oder der Lojungschein vorzulegen. Die vom Meldeort abwesenden Militärpflichtigen sind von ihren Eltern Vormündern, Lehr- Brot- oder Fabrikherren zur Stammrolle anzumelden. Die Unterlassung der Anmeldung zieht nach § 25 Ziffer 11 der deutschen Wehrordnung eine Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen nach sich.

Der Amtsvorsteher.

J. B.: Schweinfurth.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die gemäß § 39 der Landgemeinde-Ordnung berichtigte Liste der Gemeindeglieder, d. h. die Wählerliste der bei Gemeindegewahlen stimmberechtigten Gemeindeangehörigen

vom 15. bis einschl. 30. Januar im Amtszimmer des Gemeindevorstehers zu Jedermanns Einsicht ausgelegt ist.

Während der Auslegefrist kann jeder Stimmberechtigte gegen die Richtigkeit der Liste bei dem Unterzeichneten schriftlich oder mündlich zu Protokoll Einspruch erheben.

Der Gemeindevorsteher.

J. B.: E. Böttger.

Bekanntmachung!

Rath und Auskunft in allen Prozeßsachen, sowie Anfertigung jegl. schriftl. Arbeiten, als: Schuldurkunden, Cessionen, Testamenten, Verträgen Klagen, Gesuchen u., sowie Webernahme von Vertretungen vor Gericht durch

Herm. Timm,

langjähr. Rechtsanwalts-Bureau-Vorsteher. Ahrensburg, Neeschoop 40.

An die deutschen Hausfrauen! Die armen Thüringer Weber bitten um Arbeit!

Thüringer Weber-Verein zu Gotha.

Geben Sie den in ihrem Kampfe um's Dasein schwer ringenden armen

„Webern“

wenigstens während des Winters Beschäftigung.

Wir offeriren:

Handtücher, grob und fein. Wischtücher in diversen Dessins. Küchentücher in diversen Dessins. Staubtücher in diversen Dessins. Taschentücher, leinene. Scheuertücher. Servietten in allen Preislagen. Tischtücher, am Stück u. abgepaßt. Rein Leinen zu Bettluchern u. Bettw. Halbleinen z. Hemden u. Bettwäsche.

Bettzeug, weiß und bunt. Bettbarthend, roth und gestreift. Drell, gute Waare. Halbwollenen Stoff zu Frauenkleidern. Althüringische Tischdecken mit Sprüchen. Althüringische Tischdecken mit der Warburg. Fertige Kantennuterröcke Mt. 2,00 pro Stück.

Alles mit der Hand gewebt; wir liefern nur gute und dauerhafte Waare. Hunderte von Zeichnungen beständigen Muster und Preis-Courante stehen gerne gratis zu Diensten.

Kaufmann C. F. Grübel, Landtags-Abgeordneter, Vorsitzender.

Möblien-Magazin von H. Griesenberg, Tischlermeister, Ahrensburg, Rindel No. 2. Möblien von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen.

Wiener Schnellzuschneide-Methode für Wäsche. Zu erlernen in 3 bis 8 Tagen. Bester Unterricht im Zuschneiden und Modellzeichnen von Costümen, auch ganz. Unterricht im Schneider in der Fachschule von Frau S. Richter Hamburg-Eilbek, Wandsbeker Chaussee 208.

Heinrich Westphal, Schuhmachermeister, Ahrensburg, Manhagener Allee 6. Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigtem Herren-, Damen- u. Kinder-Fusszeug halte bestens empfohlen. Für die Winter-Saison halte eine besonders große Auswahl in warmen wollenen Schuhen und Pantoffeln zu den billigsten Preisen vorrätzig.

Bekanntmachung. Auf Grund des § 11 der Fernsprechgebührenordnung vom 20. Dezember 1899 (Reichsgesetzbl. Nr. 51) wird Folgendes bekannt gemacht: Für jeden Anschluß an das Fernsprechnetz in Wohldorf, welcher nicht weiter als 5 Kilometer von der Vermittelungsstelle entfernt ist, beträgt die Bauanschlag vom 1. April 1900 ab 80 Mt. jährlich. Die den Reichs- und Staatsbehörden, den Provinzial- u. Kommunalverwaltungen, sowie den Eisenbahngesellschaften gewährte Ermäßigung von 25 % der Jahresgebühr fällt vom 1. April 1900 ab fort. Hamburg, den 10. Januar 1900. Kaiserliche Ober-Postdirektion. Vorbeck.

Eine nette Wohnung ist an ruhige Leute oder einzelne Dame zu vermieten. Näh. in der Exped. der „Storm-Zeitung“.

Zur Anfertigung künstl. Gebisse, Reparaturen derselben, Plombieren, Nervlöthen, Zahnausziehen, auch schmerzlos, und Zahnreinigen hält sich bestens empfohlen G. Fehr, Zahntechniker, Ahrensburg. Lohe 1, 1. Etage.

Särge in jeder Größe, und Sterbekleider zc. in allen Preislagen zu soliden Preisen, hält empfohlen, auch empfiehlt sich zur Uebernahme ganzer Beerdigungen. C. Schmidt, Altrahstedt, von Bülow-Strasse.

Holz=Auktion.

Donnerstag, 18. Januar d. J., werden im Forstrevier Beimoor folgende Holzeffekten, als:

- ca. 100 Rmt. Birken Knüppel 1. Klasse, " 150 " Weichholzküppel 2. Klasse, " 70 " Eichen Knüppel 1. Klasse, Pantoffelholz, " 80 " Buch

unter den im Termin zu verlegenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

Anfang der Auktion: Vormittags 10 Uhr. Versammlungsort: Gastwirth Schilling-Beimoor, Ahrensburg, den 10. Januar 1900. Schweinfurth, Gutsinspektor.

Zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse, sowie zum Reinigen u. Plombieren bin ich jeden Mittwoch von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn Kröger Lindenhol in Ahrensburg und Nachmittags von 2 1/2 Uhr bis 7 Uhr bei Herrn Carl Aug Freuck-Bargischeide zu sprechen. F. Schacht, Zahntechniker, Reinfeld.

Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs. General-Versammlung am Donnerstag, den 18. Januar 1900, Abends 8 Uhr im Hotel Posthaus. Tages-Ordnung: 1. Kasienbericht der Revisoren u. Entlastung des Kassiers. 2. Neuwahl zweier auscheidender Vorstandsmitglieder. 3. Bericht über das verlossene Geschäftsjahr. 4. Vorschläge für die Thätigkeit des Vereins für das Jahr 1900. 5. Verschiedenes. Ahrensburg, 9. Januar 1900. Der Vorstand.

Atelier für künstliche Zähne, Plombieren, Zahnziehen zc. bill. Preis. Sprechst. tägl. nachm. von 6-8 Uhr Sonntags, morgens von 8-9 Uhr u. nachmittags von 12-2 Uhr. Th. Hinrichsen, Altrahstedt, Dorpat, Rußl. approb. Zahnarzt. Gesucht zum 1. Mai in Altrahstedt kleine Wohnung (2 Stuben und Küche). Offerten unter O. postlagert Barmbeck-Hamburg.

Schrankpapier zum Auslegen von Schränken empfiehlt Ernst Zies Ahrensburg.

Wandsbeker Stadt-Theater. Zubehör Fritz Westphal. Dienstag, den 16. Januar 13. Abonnements-Vorstellung der Mitglieder d. Lübecker Stadttheater (Direktion Max Heinrich). Heimath. Schauspiel in 4 Akten von H. Sudmann. Anfang 7 1/2 Uhr.